

KUNST CHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

64. JAHRGANG FEBRUAR 2011 HEFT 2

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E.V.
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

Ausstellungen

Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen, 19. September 2010–20. Februar 2011; Palermo, 21. März–12. Juni 2011. Katalog und Essayband hg. v. Alfred Wieczorek, Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter. Stuttgart, Theiss Verlag 2010. 2 Bde., zus. 800 S. mit 869 meist farb. Abb., ISBN 978-3-8062-2366-8

Die als Gemeinschaftsprojekt der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen konzipierte Ausstellung soll auf ca. 2500 Quadratmetern mit etwa 500 Objekten das aktuelle Bild der Staufer in den Geschichtswissenschaften vor Augen führen, wobei der Blick auf das Rhein-Main-Neckar-Gebiet, Oberitalien (s. auch das Titelmotiv der Ausstellung; *Abb. 1*) und das ehemalige Königreich Sizilien, das auch Apulien und Kalabrien einschloß, gelenkt wird. Für die in Palermo vorgesehene Version der Ausstellung, deren Titel, genauer Ort und Objektauswahl bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt waren, wird der Mannheimer Katalog übersetzt bzw. werden die ursprünglich italienischen Fassun-

gen der Beiträge verwendet. Manche der nur in Palermo gezeigten Objekte enthält bereits der Mannheimer Katalog.

Allein der Titel der Schau, die sich in ihrem Umfang offenbar die Stuttgarter Ausstellung *Die Zeit der Staufer. Geschichte, Kunst, Kultur* von 1977 zum Maßstab nimmt, deutet an, daß es sich in manchen Bereichen um eine Neuakzentuierung handelt. Schwerpunkte und Zielsetzungen wurden für das Jahr 2010 völlig anders gewählt. Dies ist nicht nur der restriktiver gewordenen Ausleihpraxis geschuldet, sondern auch der Tatsache, daß viele Themen wie die Kultur am Hofe Kaiser Friedrichs II., der staufische Burgenbau, die Kreuzzüge und der Austausch zwischen Orient und Okzident



Abb. 1 Thronender König, Norditalien, um 1235. New York, The Metropolitan Museum of Art (Kat.nr. IV.B.1.5)

im 12. und 13. Jh. schon in zahlreichen weiteren Ausstellungen, Kongressen und Monografien diesseits und jenseits der Alpen abgehandelt worden sind, wo man Federico II erst spät auch als italienischen Herrscher würdigte.

Hier können nur einige der jüngsten Ausstellungen genannt werden: *Kaiser Friedrich II. (1194–1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums*, Ausst. Oldenburg 2005, Kat. hg. v. Mamoun Fansa u. Karen Ermete, 2008. – *Nobiles Officinae. Perle, filigrane e trame di seta dal Palazzo Reale di Palermo*, Ausst. Palermo 2006, 2 Bde., hg. v. Maria Andaloro, 2006. – *Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert*, Ausst. Kunsthistorisches Museum Wien, Kat. hg. v. Wilfried Seipel, 2004. – *Die Kreuzzüge. Kein Krieg ist heilig*, Ausst. des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz, hg. v. Hans-Jürgen Kotzur, 2004. – *Saladin und die Kreuzfahrer*, Ausst. Halle a.d. Saale

2005/06, Oldenburg 2006 und Mannheim 2006, Kat. hg. v. Alfried Wiczorek, Mamoun Fansa u. Harald Meller, 2005. – *Bilder und Bauten Unteritaliens zur Zeit der Normannen und Staufer. Auf den Spuren des Kieler Kunsthistorikers Arthur Haseloff in Apulien*, Ausst. Kunsthalle Kiel 2001. – *Federico II. Immagine e potere*, Ausst. Bari 1995, Kat. hg. v. Maria Stella Calò Mariani u. Raffaella Cassano, 1995. – *Federico II e l'Italia. Percorsi, luoghi, segni e strumenti*, Ausst. Rom 1995/1996, Kat. v. Cosimo Damiano Fonseca, Aufsätze hg. v. Giancarlo Andenna, 1995. – *Federico e la Sicilia. Dalla terra alla corona*, Ausst. Palermo 1994/1995, 2 Bde., 1995.

Eine bedeutende Rolle für die genannte Neuakzentuierung des Epochenbildes auch hinsichtlich der Wissenschaftsgeschichte in Deutschland spielten die seit dem Jubiläumsjahr 1994 regelmäßig in unterschiedlicher Trägerschaft stattfindenden Staufertagungen: *Intellectual Life at the Court of Frederick II of Hohenstaufen*, hg. v. W. Tronzo, 1994. – *Die Staufer im Süden. Sizilien und das Reich* [Beiträge der Tagung in Erice 1994], hg. v. Theo Kölzer, 1996. – *Kunst im Reich Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen*. Kolloquiums-Akten Rheinisches Landesmuseum Bonn, Bd. 1 hg. v. Kai Kappel u. Dorothee Kemper, 1996; Bd. 2 hg. v. Alexander Knaak, 1997. – *Burg und Kirche zur Stauferzeit*. Akten der 1. Landauer Staufertagung 1997, hg. v. Volker Herzner u. Jürgen Krüger, 2001. – *Kunst der Stauferzeit im Rheinland und in Italien*. Akten der 2. Landauer Staufertagung 1999, hg. v. Volker Herzner u. Jürgen Krüger, 2003. – *Oben und unten – Hierarchisierung in Idee und Wirklichkeit der Stauferzeit*, Akten der 3. Landauer Staufertagung 2001, hg. v. Volker Herzner u. Jürgen Krüger, 2005.

Für die monographischen Abhandlungen muß auf die Bibliographien der zitierten Bände verwiesen werden; ihre Zahl ist insbesondere zu Friedrich II. mittlerweile so stark angestiegen, daß die von Carl A. Willemsen herausgege-

bene eigene Bibliographie (*Bibliographie zur Geschichte Kaiser Friedrichs II. und der letzten Staufer*. MGH-Hilfsmittel, Bd. 8, München 1986) schon größtenteils überholt ist. Als weiterer Beitrag zur Memorialkultur des Staufers erscheint in Kürze der Band von Joachim Poeschke: *Regum Monumenta. Kaiser Friedrich II. und die Grabmäler der normannisch-staufischen Herrschaft im Dom zu Palermo*, München 2010 (Römische Forschungen der Bibliotheca Hertziana, Bd. 35).

Angesichts dieser dichten Forschungslage und der Beliebtheit der Staufer als Ausstellungsthema waren die Erwartungen an das Projekt einer weiteren Stauferausstellung hoch. Das Ereignis wurde eigens durch zwei Tagungen 2008 in Mannheim und 2009 in Mainz vorbereitet, deren Beiträge noch kurz vor Ausstellungsbeginn erschienen sind (Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter u. Alfried Wiczorek [Hg.], *Verwandlungen des Stauferreichs. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa*, Darmstadt 2010; Stefan Burkhardt, Thomas Metz, Bernd Schneidmüller u. Stefan Weinfurter [Hg.], *Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte – Netzwerke – Politische Praxis*, Regensburg 2010). Den bei den Tagungen wie auch bei der Konzeption der Mannheimer Ausstellung federführenden Historikern – die Idee stammte vom Generaldirektor der Reiss-Engelhorn-Museen Alfried Wiczorek – ging es vor allem darum, die Staufer als eine diesseits und jenseits der Alpen agierende Dynastie zu zeigen, die gleichzeitig eingebunden war in verschiedene Netzwerke regionaler Herrschaft und Wirtschaftsentwicklung oder sich um die Teilhabe daran bemühte. Dabei operierte man mit abstrakten, z.T. dem heutigen Standortmarketing entlehnten Begriffen – neben dem Untertitel der Ausstellung ist etwa der Titel der IV. Sektion »Beschleunigung: Drei Kraftregionen im Stauferreich« zu nennen.

Ausgestaltung, Umsetzung und Ausführung des Konzepts, die maßgeblich von Kunsthisto-

rikern vollzogen wurden, befassen sich jedoch einmal mehr mit den erwartbaren Gegenständen der Stauferforschung. So wurden die Bilder der Staufer insbesondere nach ihrer Rolle bei der Herrschaftsausübung befragt, Grablegen als Orte der Memoria präsentiert und »Innovationen« der Architekturgestaltung an den Kaiserpfalzen und Kirchenbauten dargestellt. Zahlreiche aufwendige Computeranimationen ermöglichen in der Ausstellung die Verbindung zwischen den Objekten und den Begriffen des Ausstellungskonzepts, die z.B. nicht nur die geographischen Räume und die unterschiedlichen urbanen Entwicklungen in den drei Regionen vor Augen führen, sondern auch einen Rundgang durch die stauferzeitliche Pfalz Gelnhausen oder das Kastell von Lucera erlauben. Dies kann der Katalog selbstverständlich nicht leisten, ebensowenig ist dort die für die Ausstellung erstellte Rekonstruktion des Mailänder Fahnenwagens zu finden, den Friedrich II. in der Schlacht von Cortenuova 1237 erbeutete und in Rom zusammen mit einer propagandistischen Inschrift ausstellen ließ (zu den Einzelteilen s. Kat.nr. IV.B.2.1 und IV.B.2.4). So stellt sich die Ausstellung in vielen Punkten schlüssiger dar als Katalog und Essayband.

Generell wurde auf eine dezidiert entmythologisierte Darstellung der Dynastie Wert gelegt, wie schon vor 33 Jahren in Stuttgart, was damals bereits mit Blick auf die Erwartungen des Massenpublikums als zentrale Aufgabe galt. So bemerkte Peter Kurmann in der *Kunstchronik*: »Bei so viel historischer Kritik des Staufermythus, wie sie dort mit Scharfblick vorgetragen wird, kann man sich des Lächelns nicht enthalten, wenn man daran zurückdenkt, wie sehr offenbar gerade wieder dieser Mythos die Menschen in hellen Scharen nach Stuttgart trieb und damit das wissenschaftliche Anliegen der Verantwortlichen zu durchkreuzen drohte« (*Kunstchronik* 30, 1977, 517). Wie auch Katalogtexte die Legendenbildung fördern können, zeigt das Beispiel

der Kompilation zum sog. eucharistischen Messer (Kat.nr. V.D.5). Dort wird auf die vermeintliche Verwendung eines solchen Messers in der Ambrosianischen Liturgie verwiesen. Diese ist jedoch auch in der angegebenen Literatur nicht belegt. Vielmehr wird im Text des dort zitierten Mailänder Museumskatalogs (Oleg Zastrow, *Museo d'Arti Applicate. Oreficerie*, Mailand 1993, 30) auf den Artikel des Kirchenhistorikers Diego Sant'Ambrogio verwiesen, in dem – leider ohne Quellenbeleg – der Gebrauch eines solchen Messers bei den Cluniazensern für die Gabenbereitung postuliert wird (Nel Museo di Porta Giovia. Il Coltello Eucaristico di S. Andrea di Vercelli, in: *Il politecnico* 56, 1908, 641-648, hier: 647).

Bei dem in der ersten Sektion präsentierten Mythos von Barbarossa im Kyffhäuser muß man fragen, ob dieser wirklich noch im allgemeinen kulturellen Gedächtnis lebendig ist oder nicht mittlerweile ein Kapitel der Rezeptionsgeschichte darstellt, das durch die Instrumentalisierung in der NS-Zeit nicht zuletzt mit der Verwendung des Decknamens »Unternehmen Barbarossa« für den Überfall auf die Sowjetunion und dessen Aufarbeitung abgeschlossen werden müßte. Nur in einer einzigen Beamerpräsentation der Ausstellung wird mit einer Landkarte des Rußlandfeldzuges und einem Zitat der Weisung Nr. 21 Hitlers schlaglichtartig darauf eingegangen, auch in den Begleitpublikationen vertiefte man das Thema nicht. Davon abgesehen, ist aber schon anhand der mittelalterlichen Objekte wie dem »Cappenberg Kopf« deutlich, daß die Mythenbildung bereits in der Stauferzeit selbst begann. Befremdlich ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Architekturaufnahmen von Arthur Haseloff in der Ausstellung ausschließlich im Kontext der Mythenrezeption gezeigt werden. Im Katalog der Objekte erscheinen die Fotografien nur im Anhang ohne rechten Bezug zum Gesamtzusammenhang. Wenigstens im Essay von Jens Friedhoff über die Burgenforschung und -restaurierung

im 19. und 20. Jh. wird Haseloffs Beitrag zur Bauforschung in Süditalien gewürdigt (Essayband, 56f.). Man fragt sich deshalb, warum dessen Aufnahmen nicht (auch) im Kontext der Behandlung der Kastellbauten als Dokumente präsentiert werden.

Das zweite Thema der Ausstellung klingt bereits im Haupttitel an: die Frage nach dem Kulturtransfer zwischen den Reichsteilen jenseits und diesseits der Alpen und seinen Auswirkungen. Daraus ergibt sich die Frage nach regionalen Identitäten ebenso wie diejenige, was denn nun eigentlich »staufisch« sei. Gian Pietro Brogiolo meint in seinem Essay über die Wohnarchitektur in der Ost-Lombardei sogar, daß man in dieser Region im Gegensatz zu Venetien kaum von staufischer Architektur sprechen könne (313). Auch sonst wird die große Heterogenität dieses Reiches anschaulich: Für das zerstörte Brückentor von Capua, von dem fast alle figürlichen Fragmente und diesbezüglichen Dokumente in der Ausstellung zu sehen sind (Katalog, 149-160), gibt es eben im Reichsgebiet diesseits der Alpen nichts Vergleichbares aus der Zeit. Im Rhein-Main-Gebiet findet man hingegen den gemeinsamen Nenner beim Burgen- und Pfalzenbau sowie bei den Kaiserdomen. Bedauerlicherweise wurde hier jedoch kein Blick über die heutigen Landesgrenzen geworfen. Denkmäler aus dem Elsaß, das bekanntlich mit einer Reihe von staufischen Herrschaftsorten aufzuwarten hat, hätten das vielfältige Bild dieser Kulturlandschaft abrunden können, wie u.a. auch der Beitrag von Thomas Biller im Kapitel »Der stauferzeitliche Burgenbau am Oberrhein« im Mannheimer Tagungsband nahelegt (*Verwandlungen des Stauferreichs*, 399-422, hier: 409ff.).

Bei der Behandlung der in der Zeit der Staufer von Italien kommenden kulturellen Bewegungen ist erstaunlich, daß das Thema der Bettelorden in der Ausstellung nur durch das sog. Bußgewand der Heiligen Elisabeth (Kat.nr. VI.B.1) und eine toskanische Sammelhand-

schrift mit der *Legenda maior* und der *Vita* der Hl. Klara (VI.B.3) »anzitiert« wird. Die rasante Verbreitung insbesondere des Franziskanerordens, dessen erste Niederlassung nördlich der Alpen 1221 noch zu Lebzeiten des Ordensstifters in Würzburg durch Cäsar von Speyer gegründet worden war, seine Bauten, die das Bild vieler Städte mitprägten, seine Sachkultur und Schriften werden nicht angesprochen. Auch die Klöster des sich diesseits und jenseits der Alpen während der Regierungszeit der Staufer ausbreitenden Zisterzienserordens sind kein Thema der Ausstellung, auch wenn sie von Werner Rösner im Essayband in ihrem Konnex von Grangienwirtschaft und Stadthöfen als einer der Träger des Strukturwandels im Hochmittelalter charakterisiert werden (297-304). Auf der Mannheimer Tagung behandelte noch Matthias Untermann die Kirchenbauten des Ordens in Deutschland und Italien im Vergleich (*Verwandlungen des Stauferreichs*, 230-245). Auch an anderen Stellen sind Essayband und Katalog bzw. Ausstellung nicht kongruent: Unter dem Titel »Gelebte Vielfalt« werden in der Ausstellung Objekte zu den Themen (Pilger-)Reisen, allgemeine Wohnkultur, höfisches Leben, Religion, Sprache und Schrift sowie Wissen und Bildung (mit dem offenbar unvermeidlichen Schwerpunkt auf der Tätigkeit Hildegards von Bingen) versammelt. Beispielsweise wird anhand von mehrsprachigen Grabinschriften (Kat.nr. V.E.4 und V.E.5) die friedliche Koexistenz von Christen, Juden und Muslimen insbesondere in Unteritalien gezeigt und dadurch auch ein Beitrag zur heute aktuellen Diskussion geleistet. Im Essayband sind jedoch darüber hinaus Aufsätze über die Wirtschaftsformen der Zisterzienser und das Prinzip der Typologie in Bilderzyklen versammelt, die in der Ausstellung gar nicht vorkommen. Auch Homobonus von Cremona, dem im Essayband ein eigener Beitrag gewidmet ist, wird dort nicht präsentiert.

Auf der Suche nach den »Innovationen« in den genannten Regionen, unter denen nicht



Abb. 2 Büste einer gekrönten Frau aus Ravello, Nicola Bartolomeo da Foggia (nachweisbar zwischen 1223-72) zugeschrieben. Ravello, Museo Diocesano (Kat.nr. III.B.13)

nur positivistisch Fortschritte verstanden werden, sondern auch strukturelle Veränderungen und Wandlungsprozesse, treten die Kontinuitäten in den Hintergrund. So spielt die Reichskirche, die in Stuttgart etwas einseitig durch die strahlenden Kirchenschätze präsentiert worden war, nur eine untergeordnete Rolle mit Bezug auf das Herrschaftssystem der Staufer. Das klassische Thema kunsthistorischer Stauferforschung – die Antikenrezeption – wird bei den Skulpturen und den Steinschnitten im Mannheimer Tagungsband und im Essayband auf dem neuesten Stand diskutiert und ist in der Ausstellung durch eine erstaunliche Menge an künstlerisch herausragenden Beispielen sowohl aus der Antike als auch aus dem 13. Jh. vertreten – z.B. die einzigartige ganzfigurige Bronze eines Widders

aus dem 4. Jh. v. Chr. aus Palermo [Kat.nr. III.B.18] und die Büste einer gekrönten Frau aus Ravello (Abb. 2), die Nicola Bartolomeo da Foggia zugeschrieben wird und zumeist in die angiovinische Zeit datiert wurde – eine Einordnung, der auch der Katalog unter Nr. III.B.13 folgt. Was Valentino Pace im Mannheimer Tagungsband für die Bildnisse Friedrichs II. versucht, nämlich die vorgeblich authentischen Porträts und späteren Bildnisse chronologisch geordnet in einem Katalog zusammenzufassen (*Verwandlungen des Stauferreichs*, 34–52), bleibt bei den Steinschnitten noch ein Desiderat. Wie Ingrid Szeiklies-Weber im gleichen Band deutlich macht (ebd., 308–320), gab man sich bislang in der Forschung mit der als Arbeitshypothese gedachten Bezeichnung »Staatskameen« von Hans Wentzel aus dem Jahr 1962 zu schnell zufrieden, ohne nach tatsächlichen Belegen für staufische Steinschneiderwerkstätten beispielsweise am Hofe Friedrichs II. zu suchen. Dementsprechend werden die Steinschnitte in der Ausstellung dann auch von der Abteilung »Hofwerkstätten« abgesetzt.

Ein wichtiger Aspekt der neuen Forschungen zum Stauferkaiser Friedrich Barbarossa sind dessen Anleihen bei der Herrschaftspraxis in Byzanz. Wie Eleni Tounta im Mainzer Tagungsband ausführt, war das Vorbild dort am wirksamsten, wo es um den Alleinvertretungsanspruch auf die Römische Kaiserwürde ging (*Staufisches Kaisertum*, 173f.). Augenfällig wird dies insbesondere bei der Amtstracht des Kaisers, wie Jan Keup in seinem originellen Beitrag zu imperialen Kleiderformen im 12. Jh. im gleichen Band veranschaulicht: Ein in der Mitte längsverlaufender breiter Streifen imitiert den byzantinischen Loros. So ist es z.B. im *Liber ad honorem Augusti* von Petrus de Ebulo zu sehen, der zwischen 1195 und 1197 entstanden ist (ebd., 378, Abb. 22).

Die Leistung der Ausstellung liegt sicherlich weniger in einer grundlegenden Um- und Neubewertung der Hauptwerke der Stauferzeit als

in ihrer Kontextualisierung. Ob man dafür unbedingt den mehrere Tonnen schweren Sarkophag Rogers I. nach Mannheim transportieren (Kat.nr. IV.C.1.1) und als Schlußpunkt der Ausstellung die nicht weniger gewichtige Sitzstatue Karls I. von Anjou von Arnolfo di Cambio aus den Musei Capitolini (Kat.nr. VI.D.42) den Gefahren eines Transportes aussetzen mußte, mag aus konservatorischen Gründen fraglich sein, doch verfehlt die Präsentation ihre Wirkung nicht: Die Einbindung der Stauer in das europäische Mächtesystem wird auf imposante Weise anschaulich.

Auch für eines der meistdiskutierten Bildnisse der Stauferzeit, den »Cappenberg Kopf«, wird keine neue Interpretation geboten, obgleich man im Mannheimer Tagungsband, Katalog und Essayband dazu durchaus kontroverse Thesen vertritt. So betont Lieselotte E. Saurma-Jeltsch mit Verweis auf ein Siegel Friedrichs I. den Rombezug der Darstellung, die sie als Bildnis Barbarossas deutet (*Verwandlungen des Stauferreichs*, 268–307), ebenso »unzweifelhaft« sieht es auch Caroline Horch (Kat.nr. II.A.16). Ursula Nilgen bestärkt dagegen in ihrem Beitrag im Essayband mit dem programmatischen Titel »Staufische Bildpropaganda: Legitimation und Selbstverständnis im Wandel« ihre bereits im Jahr 2000 geäußerte These, daß es sich um eine Darstellung Karls des Großen handle, dessen Heiligsprechung 1165 der Stauer ja betrieb. Mit der erstmaligen Präsentation eines großen Teils der in dem Kopf verborgenen Reliquien ist dann auch in der Ausstellung der Akzent auf die spätere Nutzung als Reliquiar – ursprünglich für das Haar des Evangelisten Johannes – gelegt. Das Depositum erhielt jedoch bis ins 14. Jh. immer wieder Zustiftungen, deren Geschichte noch weiter aufgearbeitet werden soll.

Die *Imitatio Karoli* der Stauer äußerte sich auch in anderen Gattungen, z.B. in Gestalt des Aus- und Umbaus der von den Staufern nur wenig genutzten Pfalz Ingelheim, wie ihn Hol-



Abb. 3 *Pluviale, ehem. Kaisermantel, Sizilien, 1. Drittel 13. Jh. Metz, Domschatz (Kat.nr. VI.A.22)*

ger Grewe im Mainzer Tagungsband skizziert (*Staufisches Kaisertum*, 383-403). Die Gesamtauswertung der hochmittelalterlichen Funde und Befunde hat jedoch gerade erst begonnen. Die anlässlich der Ausstellung erfolgte Untersuchung des Kaisermantels aus Metz (Kat.nr. VI.A.22, der dazugehörige Text steht jedoch unter Kat.nr. VI.A.23), der in der Metzger Domkirche als *Pluviale* diente und als Mantel Karls des Großen galt (Abb. 3), konnte die bereits früher geäußerte These erhärten, daß es sich um den Krönungsmantel Friedrichs II. handelt, der vermutlich auch in Sizilien gefertigt wurde. Die genauen Untersuchungsergebnisse sind jedoch späteren Publikationen vorbehalten. Auf die Ikonographie des Stücks, das nimbierte Adler im Rapport zeigt, geht u.a. Martina Giese im Mainzer Tagungsband ein, die den stark zunehmenden Gebrauch des Adlersymbols unter den Staufern untersucht hat (ebd., 323-360, hier: 332).

Die in der Literatur immer wieder postulierte Tätigkeit lombardischer Steinmetze an den Kathedralen in Mainz und Worms zeigt, wie

sich das Verhältnis der Staufer zu Italien in der Rhein-Region künstlerisch auswirkte. Die Plausibilität dieser Annahme unterstrich erneut Aquilante De Filippo in seinem Beitrag im Essayband, indem er für Worms vor allem Vergleiche mit Bauskulptur in Pavia anstellt, v.a. in S. Pietro in Ciel d'Oro, S. Agata al Monte sowie bei den Kapitellen der zerstörten Kirche S. Giovanni in Borgo (150-160, hier 156f.).

Als Fazit läßt sich festhalten, daß die beiden Tagungsbände die zumeist interessantere Lektüre bieten, wenn man nach neuen Erkenntnissen oder dem Stand der Forschung bei bestimmten Fragen sucht. Ausstellung, Katalog und Essayband bieten didaktisch aufbereitet ein facettenreiches Spektrum der kulturgeschichtlichen Prozesse während der Stauferzeit diesseits und jenseits der Alpen. Dabei war es eine kaum zu überschätzende Leistung der Ausstellungsorganisatoren, eine so große Anzahl künstlerisch herausragender Objekte zu versammeln, was sicherlich in absehbarer Zukunft nicht noch einmal möglich sein wird.

Esther Wipfler